

Verhalten von Journalisten in Krisensituationen

Fünfter Monat im Krieg

Der Krieg ist mittlerweile Alltag für Soldaten, Journalisten und Bevölkerung. Neben dem kriegsangepassten Tagesablauf tritt auch eine zunehmende Desensibilisierung ein. Auch Jahreszeit und Witterung haben sich geändert. Persönliche Ausrüstung wie Schutzweste und Helm der ersten Kriegstage im Februar haben sich bewährt oder wurden ausgetauscht. Nachdem sich der Frontverlauf gefestigt hat und sich die Gefechtsort besser eingrenzen lassen, reduziert sich einerseits die Gefahr für Journalisten ein wenig. Auf der anderen Seite werden manche Gefahren von Journalisten als weniger bedrohlich wahrgenommen, obwohl sie weiterhin tödlich sein können. Jeder merkt, dass die Bereitschaft, bei einem entfernten Artillerieangriff in Deckung zu gehen, geringer wird. Es ist Zeit für einen Zwischenhalt!

1. Überprüfung der Ausrüstung.

- a. Schutzweste kontrollieren, ob die Plattenpanzerung unbeschädigt ist. Wenn das Innenleben der Weste sichtbar ist, muss die Platte getauscht werden, da Feuchtigkeit die Stabilität reduzieren kann.
- b. Die Splittermatten, die in manchen Westen eingebaut sind, müssen auch geprüft werden. Ist die Umhüllung ganz? Wenn nicht: Austauschen.
- c. Beim Schutzhelm die Schrauben, die die Riemen mit dem Helm verbinden nach-/festziehen. Helm nochmals anpassen, dass er so tief wie möglich sitzt und nicht herumwackelt.
- d. Rucksack und Taschen auf kaputte Nähte kontrollieren. Schäden beheben. Nahrung und Wasser austauschen/erneuern. Reserve-Batterien austauschen. Verbandsmaterial auf Schäden kontrollieren. Medikamente erneuern, da diese sicherlich mehrfach zu warm geworden sind.
- e. Kontrolle der Pressemarkierung an Ausrüstung und Fahrzeugen. Hat die Sonne die Kennzeichnung ausgebleicht oder sind die Schilder stark verstaubt und unkenntlich?
- f. Verschleiß an den Schuhen/Stiefeln kontrollieren. Brauch ich eine neue Sohle?

2. Hitzeerkrankungen

- a. Neben den kriegerischen Gefahren des Gefechts besteht im Sommer zunehmend eine Gefahr von Überhitzung. Warme/heiße klimatische Bedingungen in Verbindung mit einer hohen körperlichen Belastung und der reduzierten Möglichkeiten einer effektiven Abkühlung durch die Schutzausrüstung führen zu einem Hitzestau im Körper. Mit steigender Körperkerntemperatur nimmt die psychische und physische Leistungsfähigkeit ab. Ab einer Körperkerntemperatur von über 40°C besteht

Lebensgefahr. Der Körper verliert hier zunehmend die Fähigkeit, sich selbstständig zu kühlen.

- b. Präventiv hilft vor allem ausreichend zu trinken und sich nicht in der Sonne aufzuhalten. Nutzen Sie gezielt Kühlmöglichkeiten durch Schatten, Kellerräume oder Fahrtwind. Wenn möglich, kühlen Sie sich aktiv mit gekühlten Gegenständen (Getränkeflaschen) an Handgelenken, Leisten oder im vorderen Halsbereich.
- c. Im Falle einer Hitzeerkrankung kühlen Sie sofort mit allen Mitteln. Die ersten 30 Minuten sind hier entscheidend.

3. Fronturlaub

- a. Jeder braucht mal Abstand zum Leid im Krieg: Sieben Tage weg von der Front, keine Nachrichten, nur Freunde und Familie.
- b. In einem sicheren Umfeld vollständig ausschlafen und kleine Verletzungen auskurieren.
- c. Überprüfen Sie Ihre Ausrüstung und bestellen Sie zu Beginn des Urlaubs nach.
- d. Melden Sie sich einen Tag vor Rückkehr wieder in den Netzwerken zurück, nehmen Sie Verbindung auf und planen Sie Ihre Rückkehr.
- e. Bringen Sie kleine Aufmerksamkeiten für Ihre Partner an der Front mit, etwas Persönliches von Zuhause.

4. Journalistische Arbeit

- a. Werden Sie sich der persönlichen Rolle im Konflikt bewusst. Jeder hat Vieles erlebt und erfahren, so dass nach vier Monaten Krieg Objektivität sehr schwerfällt.
- b. Seien Sie sich als Embedded Journalist dieser Rolle bewusst.
- c. Die Redaktion ist der Anker des Kriegsreporters. Hier sollte psychologische Betreuung erreichbar sein: Jemand unabhängiges, um sich die Last von der Seele zu reden.

IDEM e.V.

Institute for Democracy, Media and Cultural Exchange

idem-institute.org

info@idem-institute.org